№ 229. Freitag, den 29. September 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir ergebenst, die Bestellung der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung"

thunlichst zu beschleunigen, damit die Zustellung derselben rechtzeitig und regelmäßig erfolgen kann. Der **Abonnementspreis** beträgt in der Expedition, deren Ausgabestellen und durch die Zeitungsträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2 **Mark**, durch die **Post** bezogen 2 **Mk.** 50 **Pf.**, durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 2 **Mk.** 90 **Pf.**

Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß wir für das bevorstehende Quartal wieder mehrere spannende Romane erworben haben und aus der Feder unseres geschätzten Berliner Mitarbeiters Herrn Paul Lindenberg im feuilletonistischen Style gehaltene **„Skizzen über das Leben am deutschen Kaiserhofe"** veröffentlichen werden.

Inserate erhalten durch die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Redaktion und Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Deutsches Reich.

Berlin, 28. September.

— Der Kaiser hat sich am Dienstag nach Beendigung der Jagd im Lainzer Thiergarten in Wien vom Kaiser Franz Josef verabschiedet und vom Nordbahnhof aus die Rückreise nach Berlin angetreten. Kaiser Franz Josef rief dem Kaiser beim Abschied zu: „Auf Wiedersehen!" — Am Mittwoch früh traf der Kaiser wieder in Potsdam ein. Mittwoch Nachmittag reiste der Kaiser nach Swinemünde ab, um sich von dort auf der Yacht „Hohenzollern" nach Schweden zu begeben.

— Bei der Anwesenheit des Kaisers in Schönbrunn ist dort ein Fremder wegen auffallenden Benehmens verhaftet worden. Er nannte sich Fürst Minkwitz und zeigte auch Visitenkarten auf diesen Namen vor, und gab an, Kaiser Wilhelm habe ihn zur Aufwartung befohlen. Wie nachträglich festgestellt wurde, ist der Angehaltene der bekannte Schachspieler Minkwitz aus Leipzig, der bereits zweimal in irrenärztlicher Behandlung stand und an Größenwahn leidet.

— Die zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck gewechselten Depeschen haben, wie das Wolff'sche Depeschenbureau meldet, folgenden Wortlaut:

1.) Güns, den 19. September.

An Fürst Bismarck, Kissingen.

Ich habe zu meinem Bedauern jetzt erst erfahren, daß Euere Durchlaucht eine nicht unerhebliche Erkrankung durchgemacht haben. Da mir zugleich, Gott sei Dank, Nachrichten über die stetig fortschreitende Besserung zugegangen sind, spreche ich meine wärmste Freude hierüber aus. In dem Wunsch, Ihre Genesung zu einer recht vollständigen zu gestalten, bitte ich Euere Durchlaucht bei der klimatisch wenig günstigen Lage von Varzin und Friedrichsruh für die Winterzeiten in einem meiner in Mittel-Deutschland gelegenen Schlösser Ihr Quartier aufzuschlagen. Ich werde nach Rücksprache mit meinem Hofmarschall das geeignetste Schloß Euerer Durchlaucht namhaft machen.

Wilhelm.

2.) Kissingen, den 19. September.

An Se. Majestät den Deutschen Kaiser, Güns.

Euerer Majestät danke ich in tiefster Ehrfurcht für Allerhöchstdero huldreichen Ausdruck der Theilnahme an meiner Erkrankung und neuerlich eingetretener Besserung und nicht minder für die Absicht gnädiger Fürsorge für die Förderung meiner Genesung durch Gewährung eines klimatisch-günstigen Wohnsitzes. Meine ehrfurchtsvolle Dankbarkeit für diese huldreiche Intention wird durch die Ueberzeugung nicht abgeschwächt, daß ich meine Herstellung, wenn sie mir nach Gottes Willen überhaupt in Aussicht steht, am wahrscheinlichsten in der altgewohnten Häuslichkeit und deren Zubehör an Einrichtung und Umgebung zu finden glaube. Da mein Leiden nervöser Natur ist, so glaube ich mit meinem Arzte, daß das ruhige Winterleben in den gewohnten Umgebungen und Beschäftigungen das Förderlichste für meine Genesung sein würde und daß dieselbe durch den Uebergang in neue, mir bisher fremde Umgebungen und Verkehrskreise, wie es die Folge einer Verwirklichung der huldreichen Absicht Euerer Majestät sein würde, in meinem hohen Alter im Interesse der Beseitigung der vorhandenen Störungen meines Nervensystems zu vermeiden sein würde. Professor Schweninger behält sich vor, diese seine und meine Ueberzeugung in schriftlichem Bericht sachlich zu begründen.

v. Bismarck.

— Die Einberufung des Reichstags erfolgt ungefähr Mitte November, während der neue Landtag kaum vor Mitte Januar zusammentreten dürfte.

— Der Zollbeirath für die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen ist der „Post" zufolge am Mittwoch im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Neben den Ministern v. Boetticher, v. Heyden und v. Berlepsch waren über **80** Personen erschienen. Die „Post" nennt darunter Dr. v. Frege, v. Puttkamer-Plauth, Graf Kanitz, Fürst Hatzfeld (als Vertreter der Landwirthschaft), v. Oechelhäuser, Möller (für die Industrie) und Stadtrath Weigert (für den Handel). Achtzig Beiräthe! Nach dem Sprüchworte verderben viele Köche den Brei!

— Auf das voraussichtliche Scheitern der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen macht ein hochoffiziöser Artikel der „Pol. Korr." aus Petersburg aufmerksam. Die russische Regierung sei fest entschlossen, den von deutscher Seite aufgestellten Forderungen nicht zuzustimmen. Finanzminister Witte will den Zolltarif vom Jahre 1891 unter jeder Bedingung aufrecht erhalten. „Wenn trotzdem die russische Regierung zur Wiederaufnahme der Verhandlungen in Berlin ihre Zustimmung gegeben hat, so geschah dies weniger in der Annahme, daß man ihr nicht den Vorwurf machen könne, sie sei von bösem Willen beseelt. Bei dem voraussichtlichen Scheitern der Berliner Verhandlungen wird im Gegentheile der größere Theil der Verantwortung für den ungünstigen Ausgang derselben auf Deutschland fallen." — Freundlicher aber lautet aber ein Artikel der „Westnik Finanssow", des offiziellen Organs des russischen Finanzministers. Die Regierung verlange nur von Deutschland, auf gleicher Stufe mit der Einfuhr anderer Länder behandelt zu werden. Sie bestehe dagegen nicht darauf bei der Vieheinfuhr dieselben Erleichterungen angewendet zu sehen, welche Deutschland andern Ländern gewährt.

— Das Präsidium des deutschen Handelstages hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben betreffs des Bedürfnisses, für die Gewichtsmenge von 100 Kilogramm eine eigene Bezeichnung zu haben, gerichtet. Behufs Beseitigung des Mangels sind die Ausdrücke „metrischer Zentner", „Quintal" und „Hektokilogramm" in Vorschlag gebracht worden. Gegenwärtig hat auf Grund eines Beschlusses des Reichstags die kaiserliche Normal-Aichungskommission die Angelegenheit in die Hand genommen und das Präsidium des Handelstages um die Begutachtung derselben ersucht. Dasselbe ersucht die Mitglieder, den Gegenstand vom Standpunkt der Interessen von Handel und Industrie einer Prüfung zu unterziehen und das Ergebniß thunlichst bald mitzutheilen.

— Die Aufstellung der Steuergesetzentwürfe auf Grund der Vereinbarungen, welche auf der Ministerkonferenz in Frankfurt a. M. getroffen sind, beginnt der „Voss. Ztg." zufolge in nächster Zeit im Reichsschatzamte. In etwa zwei bis drei Wochen wird dann der Bundesrath an diese Fragen herantreten. Dem Reichstag, der in der zweiten oder dritten Woche des November einberufen werden soll, werden die Steuergesetze und zwar gleichzeitig mit den gesammten Vorlagen über den Reichshaushaltsetat gleich bei seinem Zusammentritt zugehen. Die hier und da verbreitete Angabe, daß eine nochmalige Finanzminister-Konferenz erforderlich oder geplant werde, entbehrt jeder Begründung.

— Zu dem Reichsweinsteuerprojekt und der Absicht, alle Weine im Werth von 50 M. pro Hektoliter an aufwärts einer Reichssteuer zu unterwerfen, bemerkt die „Frankf. Ztg.": „Wein in der Preislage von 50 M. pro Hektoliter, also pro Liter 50 Pfg. ist bekanntlich alles andere eher wie Qualitätswein und keineswegs das Getränk des reichen oder auch nur des wohlhabenden Mannes mit

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

2.) (Fortsetzung.)

Gleich darauf wurde Trautmann mit den beiden bekannt gemacht und hörte, mit einem flüchtigen Gedanken an das hell gekleidete junge Mädchen bei dem Rosengrabe, die Namen derselben: Geheimrath und Leutnant v. Truhn.

Es war einen Moment, als sei eine Störung in die fidele Stimmung gefallen, als müsse man sich zu der unbefangenen Lustigkeit zurückzwingen. Erst nach Minuten erreichte das Gespräch wieder eine gewisse Lebhaftigkeit.

Der Kürassier-Offizier hatte neben Trautmann Platz genommen. Er war eine Erscheinung, wie geschaffen für die Uniform, die er trug, nur vielleicht für seine Jugend zu breit und etwas schwerfällig in den Bewegungen. Auf seinem hübschen Gesicht lag ein unverkennbarer Zug von Unbehagen, und das Erste, was er ihm sagte, war ein halblautes: „Spreche Ihnen mein Mitgefühl aus — höre, Sie kommen aus Berlin? — Ist hier ein gräßliches Nest!"

Trautmanns heitere Erwiderung, daß er den Entschluß gefaßt habe sich mannhaft in sein Schicksal zu finden, und daß dieser Anfang — er zeige auf die vollen Gläser und die schon sich röthenden Gesichter rings um den Tisch — ihn hoffen lasse, es werde ihm nicht zu schlimm hier ergehen, nahm er, sich erheiternd, an und zog auch den Kandidaten jetzt in die Unterhaltung.

In Allem, was er sagte, lag ein gewisses selbstbewußtes Standesgefühl, von welchem Trautmann aber schloß, daß es mehr anerzogen, als Charaktereigenschaft war, denn das Lachen und die gutmüthig blickenden Augen widersprachen dem anscheinenden Hochmuth und entschuldigten den jungen Offizier, von dem auch die allgemeine Stimme, im Gegensatz zu dem Vater, behauptete, „er sei ganz wie seine Mutter!"

Auf den Geheimrath hatte Trautmann nur flüchtig geachtet. Des Mannes finstrer, galliger Gesichtsausdruck und der eigenthümliche schiefe Blick aus den Augenwinkeln hatte etwas unbeschreiblich Unangenehmes, man konnte dabei kaum ein anderes Gefühl haben, als daß man nichts Gutes von ihm erwarten dürfe. Es lag heimliche Unruhe und verbissene Wuth in seinem Blick, für welche es, so weit man wußte, keine Ursache gab, außer den deutlichen Symptomen eines Leberleidens.

Man trank lebhafter, weil die sonderbare Lähmung der Heiterkeit doch trotz aller Anstrengung nicht weichen wollte. Trautmann, der Kürassier-Leutnant und der junge Theologe achteten nicht auf die Anderen, doch bemerkte der Erstere, daß der ihm so interessante Winzcek von allen Seiten mit einer gewissen freundschaftlichen Hochachtung behandelt wurde, welche ihm in diesem Kreise eine bevorzugte Stellung gab. Er selbst schien dies kaum zu bemerken, sprach jetzt lebhafter und machte auf Trautmann mehr und mehr einen gewinnend liebenswürdigen Eindruck. Da entspann sich zwischen den Geheimrath und dem Bürgermeister plötzlich ein Wortstreit, dessen Anfang Trautmann und seine beiden jungen Nachbarn nicht gehört hatten.

„Jetzt haben wir den Spektakel," so las der Assessor sofort in den Mienen der ihm zunächst sitzenden Herren. Der Streit wurde aber doch geschlichtet durch die Vorlesung eines Zeitungsartikels. Truhn hatte Unrecht, nagte an seinem grau gesprenkelten Bart und sah finster in sein Glas. Er war einer von den Leuten, denen es schwer wird, ihren Irrthum zuzugestehen. Nach wenigen Minuten war er aber schon wieder in einen Disput verwickelt und es schien ihm unmöglich, seine Meinung in Ruhe und ohne persönliche Malicen zu verfechten.

Mit großer Mäßigung ertrug man ihn, und mit mühsam verhehlter Unruhe blickte der Leutnant auf den Vater.

Trautmann verließ seinen Platz, um das von ihm bestellte Beefsteak im Speisezimmer zu essen.

Als er dann zurückkehrte, hörte er mit Schrecken schon wieder die zänkische Stimme Truhn's, von vorwurfsvollen oder mahnenden: „Aber Truhn! Aber um Himmelswillen, Herr Geheimrath! —" unterbrochen.

Erschreckt blieb er in der Thür stehen, da gab es ja offenbar eine ernste Szene!

„Lassen Sie mich in Ruhe mit Ihrem Geschrei; ich will reden und lasse mir den Mund nicht verbieten!" rief Truhn höhnisch. „Es kommt auf die Folie an, die ein Mensch sich zu geben versteht — die dumme Welt will ja betrogen sein! Wer einen hergelaufenen Kunstreiter von einem Gentleman nicht unterscheiden kann, der dauert mich. Ihre moralische Entrüstung ist mir einerlei und, wenn Sie das lächerlichen Adelstolz nennen, so gönne ich Ihnen die Befriedigung von Herzen. Es ist keine Kunst, dengroßen Herrn zu spielen, wenn man das Geld dazu hat.

„Und ganz unmöglich den Gentleman zu spielen, wenn man es nicht ist!" so klang Winzceks klare Stimme mit scharfer Betonung dazwischen. Er schien ganz ruhig, aber er war auffallend blaß.

Einen Moment starrte der gefürchtete Truhn ihn beinahe verblüfft an, aber er war nicht der Mann, einem anderen das letzte Wort zu lassen, und indem er sich verneigte, sagte er mit seinem boshaftesten Blick:

„Sehr wahr, Herr Winzcek, durch die Vergoldung erkennt das geübte Auge sofort das unedle Metall."

Wenn sich die Augen sämmtlicher Herren schon, als das Wort „Kunstreiter" fiel, unwillig von Truhn ab und erschreckt auf Winzcek gerichtet hatten, so war doch der Wortwechsel so rasch und scharf, daß niemand dazwischen sprechen konnte.

Der sekundenlangen Todtenstille folgte ein plötzlicher allgemeiner Aufbruch.

Alle schauten blaß und finster drein; Truhn allein blieb sitzen und sein Sohn stellte sich neben ihn.

Trautmann sah Winzcek am Arme des eifrig auf ihn einredenden Landraths und hörte den letzteren sagen: „Winzcek, Sie griffen die Provokation ohne Noth auf. Wer hört denn auf das Gerede der Leute!" Dann hörte er weiter das erbitterte Urtheil der sich entfernenden Herren über den alten Truhn, den man nicht länger im Klub dulden solle, und stand unschlüssig in dem Schatten der Veranda, vergebens nach seinem theologischen Bekannten sich umblickend, und doch, trotz der peinlichen Erregung, neugierig, was Vater und Sohn, die jetzt allein in dem vereinsamten Klublokal saßen, thun würden. Dennoch widerstrebte es ihm, den Lauscher zu spielen; er setzte sich, aufgeregt und unlustig, schon nach Haus zu gehen, in einiger Entfernung auf eine Gartenbank, brannte sich eine Zigarre an und beobachtete die Truhns, neugierig, wie die Sache verlaufen werde.

(Fortsetzung folgt.)

den berühmten „stärkeren Schultern“, sondern hauptsächlich das Getränk der mittleren und kleinen Leute im Süden Deutschlands. Diese würden also durch eine solche Steuer hauptsächlich oder vielmehr neben dem kleinen Winzer fast ausschließlich getroffen, und die Folge wäre nothwendig ein Rückgang des Weinkonsums und eine Vermehrung des Schnapsgenusses. Steuerfrei dürfte wohl bei einer solchen Grenzabmessung allenfalls der Haustrunk des Weinbauers bleiben, vorausgesetzt, daß Herr Miquel nicht früher oder später auch auf diesen seine schwere Hand legt. Die schlimmsten Befürchtungen der Pessimisten würden durch eine solche Besteuerung noch weit übertroffen, und wir können uns daher nur sehr schwer vorstellen, daß die einzelstaatlichen Finanzminister, besonders die süddeutschen, ihre Zustimmung zu einem solchen Vorschlage geben könnten.“

— Die Börsenuntersuchungs-Kommission ist am Mittwoch wieder zusammengetreten, um ihren dem Reichskanzler zu erstattenden Bericht endgiltig festzustellen. Der Bericht wird nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ umfangreich genug sein, trotzdem er nur einen möglichst knappen Auszug aus den stenographischen Verhandlungen der Kommission und den Aussagen der zahlreichen Sachverständigen bildet. Da diese Verhandlungen einen außerordentlich großen Umfang erreicht haben, muß von der ursprünglich beabsichtigten Veröffentlichung derselben Abstand genommen werden. Dagegen soll der Bericht an den Reichskanzler, wenigstens in seinen wesentlichen Theilen, alsbald veröffentlicht werden. Die Kommission werde sich voraussichtlich für den Erlaß einer bestimmten einheitlichen Börsenordnung im deutschen Reich durch Reichsgesetz aussprechen. Das Zeitgeschäft soll vor der jetzigen Rechtsunsicherheit bewahrt bleiben, indem die allgemeine Uneinklagbarkeit der reinen Differenzgeschäfte beseitigt wird. Dagegen soll künftig strafgesetzlich streng geahndet werden, wenn der Leichtsinn oder die Unerfahrenheit durch Verleitung zu Spekulationsgeschäften ausgebeutet wird, und zwar in einem die wirthschaftliche Existenz des Betreffenden gefährdenden Umfange. Die auf Grund solcher Geschäfte bezahlten Beträge sollen zurückgefordert werden dürfen. Völlig ausgeschlossen sei, daß ein die Börsenverhältnisse ordnender Gesetzentwurf noch in der bevorstehenden parlamentarischen Tagung an den Bundesrath und den Reichstag gelangen könnte.

— Berufung gegen Strafkammerurtheile. Im Justizministerium ist man, wie die „Nationalztg.“ vernimmt, auch mit Vorarbeiten für die Beseitigung einzelner Mängel der Zivilprozeßordnung, z. B. im Zustellungswesen, beschäftigt. Ueber die Aussichten des auf die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern bezüglichen Reformplanes des Justizministers herrscht noch Ungewißheit. Es gilt als wahrscheinlich, daß das Staatsministerium sich für die Einbringung einer Vorlage wegen Einführung der Berufung im Bundesrath erklären wird; es bestehen aber lebhafte Zweifel an der Richtigkeit der Berechnung, wonach die Kosten für Preußen sich auf jährlich 500 000—600 000 Mark belaufen sollen; sie werden von anderer Seite viel höher veranschlagt. Sowohl darum, als auch aus sachlichen Gründen, dürften sich beim Fortgang der Erörterungen einflußreiche Stimmen dafür erklären, daß die Berufung, falls sie eingeführt wird, nicht an die Oberlandesgerichte, sondern an Berufungskammern der Landgerichte erfolgte. Bei der ersteren Lösung der Frage werden viel höhere Kosten, insbesondere für Zeugen, Sachverständige 2c. befürchtet, als in dem Kostenanschlage des Justizministeriums vorgesehen sind. Gegen die Berufung an die Oberlandesgerichte wird aber außerdem auch in Regierungskreisen der Umstand geltend gemacht, daß nach dem eigenen Zugeständniß der Befürworter des Planes wegen der Entfernung des Sitzes des Oberlandesgerichts von einzelnen Theilen jeder Provinz sogen. „fliegende Senate“, ganz oder theilweise aus herumreisenden Berufungsrichtern bestehend, nicht zu entbehren wären; und über die Mißlichkeit einer derartigen Einrichtung dürfte kaum eine erhebliche Meinungsverschiedenheit bestehen.

— Koloniales. In Ostafrika hat der Stationschef von Tabora, Sigl, einen Zug nach Tanganika unternommen; dieser Zug hat allgemeine Ueberraschung hervorgerufen, weil wie die „Kreuzztg.“ angiebt, Sigl ein Auftrag dazu von keiner Seite ertheilt oder auch nur als möglich hingestellt worden wäre. Sonach hätte Bezirkshauptmann Sigl seinen Zug auf eigene Verantwortung unternommen, wie vermuthet wird, auf Berichte über Unruhen in jenen Gegenden. Daß Sigl sich am Tanganika festsetzen und dort eine Art Station errichten wird, ist nach Ansicht der „Kreuzztg.“ ausgeschlossen.

— Zur Choleragefahr wird aus Hamburg gemeldet, daß daselbst von Dienstag Morgen bis Mittwoch Morgen 6 Neuerkrankungen an Cholera gemeldet worden sind. In Altona ist eine Erkrankung vorgekommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bezüglich der ungarischen Kirchenpolitik schreibt der offiziöse „Pester Lloyd“ an hervorragender Stelle unter Hinweis auf die Audienz des ungarischen Fürstprimas Vaszary beim Kaiser: „Soweit unsere Informationen reichen, glauben wir hoffen zu dürfen, daß die dringend geäußerten Wünsche der liberalen Mehrheit des Landes Berücksichtigung finden werden. Jedenfalls wird die Lösung der kirchenpolitischen Frage durch die Audienz beschleunigt und die bestehenden Schwierigkeiten werden hoffentlich schon in nächster Zeit größtentheils beseitigt sein.“

Italien.

Am Mittwoch begannen die Gerichtsverhandlungen in Macerata gegen den früheren Schatzmeister der Provinz Macerata, den Grafen Agosto Olivieri. Derselbe, welcher in der genannten Provinz sehr bedeutende industrielle Unternehmungen hat, wird beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Schatzmeister 180 000 Lire unterschlagen zu haben. Der Angeklagte stellt seine Schuld vollständig in Abrede und will den Nachweis führen, wohin der Fehlbetrag gekommen.

Spanien.

Nach einer Depesche des „Kl. Journ.“ aus Madrid wurden dort 9 und in Barcelona 22 Anarchisten verhaftet. Die Verhaftungen stehen mit dem Attentate gegen Martinez Campos in Beziehung. In Barcelona befürchtet man neue Attentate. Die bei dem Attentate Verwundeten befinden sich außer Gefahr. Das Leichenbegängniß des getödteten Gendarmen gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung.

Frankreich.

Das Programm der Russenfeste in Paris ist folgendermaßen festgesetzt: Bei ihrer Ankunft in Paris statten die russischen Offiziere dem Präsidenten der Republik einen Besuch ab. Der Präsident wird sie zu einem Prunkmahl an demselben Tage und zu einem Frühstück am Tage vor ihrer Abreise einladen. Auf das Diner beim Präsidenten folgen die Festlichkeiten der Stadt Paris und darauf die Festlichkeiten der Regierung, welch letztere aus einem Frühstück beim Kriegsminister mit einem sich daran schließenden militärischen Reiterfest, einem Prunkmahl beim Marineminister mit daranschließendem Ball, einem Frühstück und einem Empfang mit Ball beim Minister des Auswärtigen, einem Prunkmahl mit offenem Empfang beim Ministerpräsidenten, einer Prunkvorstellung in der Großen Oper, endlich einem großen Mahle auf dem Marsfelde, woran sich ein Feuerwerk schließen wird, bestehen werden.

Belgien.

Zum Bergarbeiterstreik wird aus Charleroi gemeldet, daß das dortige Komitee der Bergarbeiter beschloß, darauf zu dringen, daß die Bergarbeiter am Donnerstag (heute) den allgemeinen Ausstand beginnen, wenn die 10prozentige Lohnerhöhung nicht gewährt wird. In dem Bassin du Centre hat sich der Streik ein wenig ausgedehnt, in dem Bassin von Lüttich stehen einige kleine Kohlenbergwerke still, in dem Bassin von Mons ist die Zahl der Ausständigen im Abnehmen. Die Arbeiter von drei Kohlengruben in Quaregnon nahmen die Arbeit wieder auf, diejenigen von Levant Fleuru bei Cuesmes gleichfalls.

Bulgarien.

Die Regierung ersuchte die fremden Regierungen mittelst Zirkularnote, ihr ein Verzeichniß ihrer in Bulgarien lebenden Unterthanen einzusenden. Sie richtete an sie gleichzeitig die Aufforderung, ihre Unterthanen mit ordnungsmäßigen Päßen versehen zu wollen, da Ausländer ohne Päße ihre Ausweisung aus Bulgarien zu gewärtigen hätten.

Griechenland.

Der Staatsbankerott scheint unvermeidlich. Die „Pol. Korr.“ entwirft ein trostloses Bild über die finanziellen Verhältnisse Griechenlands: „Der Markt in griechischen Werthen ist von einer wahren Panik ergriffen, das Goldagio ist über 85 pCt. gestiegen, Wechsel auf ausländische Plätze sind um keinen Preis zu beschaffen, die Zolleinnahmen nehmen immer mehr ab, die Ausfuhr aus Griechenland stagnirt, die Industrie kämpft mit den durch das hohe Agio hervorgerufenen Bedrängnissen, der Handel stockt, die Preise der Lebensmittel werden immer theurer, während der Verdienst immer geringer wird, es herrscht allgemeine Verzagtheit und Rathlosigkeit. Der König weilt im Auslande, die Minister befinden sich auf Reisen, von der Einberufung des Parlaments ist nicht die Rede, anscheinend herrscht vollständige Ruhe, aber besser gesagt: Apathie und Stumpfsinnigkeit.“

Asien.

Große Ueberschwemmungen haben Japan heimgesucht. Die „Times“ meldet am Yokohama Ueberschwemmungen, die am 15. September daselbst Unheil angerichtet. In Gifu sind mehrere tausend Häuser zerstört und zahlreiche Familien obdachlos geworden. 50 Personen sind beim Einstürzen der Häuser getödtet worden. Der Hongranje Tempel ist durch Feuer zerstört.

Amerika.

In Pittsburg ist, wie der „Magdeb. Ztg.“ gemeldet wird, ein anarchistischer Mord verübt worden. Der Vollzugsausschuß des amerikanischen Anarchistenbundes hatte Todesstrafe gegen das deutsche Ehepaar Resse in Pittsburg ausgesprochen, weil Frau Resse Mitwisserin der wichtigsten Geheimnisse des Bundes geworden war. Zwei Anarchisten vollzogen am Montag das Urtheil; die Frau wurde getödtet, der Mann tödtlich verletzt. Die Mörder wurden verhaftet, als sie nach Canada flüchten wollten.

Die Revolution in Brasilien wird für die Aufständischen kaum ein gutes Ende nehmen, wie durch ein offizielles Telegramm aus Rio de Janeiro an die Brasilianische Gesandtschaft in London bestätigt wird. Danach wird der Aufstand eines Theiles der Flotte von Tag zu Tag schwächer; Admiral Mello ist sehr in die Enge getrieben. Alle Staaten verurtheilen diese verbrecherische Auflehnung und erklären sich enthusiastisch für die loyale Regierung des Marschalls Peixoto. Das Heer ist durchweg loyal. Die Stadt Rio ist ruhig und hat ihr gewohntes Aussehen. Die Regierung vertraut durchaus auf ihre Macht, sich zu behaupten. Da es vor Rio de Janeiro nicht recht vorwärts gehen will, ist ein Theil der Insurgentenflotte die Küste entlang südwärts gesegelt und hat die Küstenstädte angegriffen. Dabei ist sie theils glücklich gewesen, wie bei San Franzisko und Desterro, theils unglücklich, wie namentlich vor Santos.

In Argentinien scheint die Regierung einen Erfolg über die Aufständischen errungen zu haben. Nach Meldungen aus Buenos-Ayres vom Dienstag hat General Pellegrini Tucuman wiedergenommen; die revolutionäre Junta wird gefangen gehalten. In den übrigen Provinzen soll angeblich Ruhe herrschen. — Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Buenos-Ayres vom 26. d. M. griffen die Torpedoboote der Aufständischen die auf der Außenrhede liegende Flotte an; der Angriff wurde jedoch zurückgewiesen, die Torpedoboote wurden weggenommen und deren Mannschaften zu Gefangenen gemacht. Mehrere Offiziere wurden getödtet. — Nach in Paris vorliegenden Nachrichten aus Buenos-Ayres ist der Oberst Esprina wegen Umtrieben verhaftet worden; man glaubt, daß derselbe erschossen werden wird. Gegen den Senator Alem, dessen Ermordung vor einigen Tagen irrthümlich gemeldet wurde, verlangt die Regierung Maßnahmen, da derselbe überführt sein soll, die Armee zur Empörung verleitet zu haben.

Provinzielles.

R **Marienwerder**, 27. Sept. [Feuer.] In der Nacht vom 15. zum 26. d. Mts. brannte das Wohnhaus der Wittwe Goll in Budzin total ab. Dem in dem Gebäude wohnenden Pächter Herrn Goerke ist sämmtliches Mobiliar sowie 3 Ziegen und ein Schwein verbrannt. Das Gebäude war mit 450 Mk. versichert, das Inventar dagegen nicht.

Konitz, 26. September. [Aus dem Fenster gestürzt.] Heute Mittag stürzte das Dienstmädchen des Lehrers Z. beim Fensterputzen aus dem Fenster der im zweiten Stocke belegenen Wohnung auf den Hof. Der Tod trat sofort ein. Die Verunglückte hatte ungeachtet der Warnung der Frau Z., beim Putzen der oberen Flügel die unteren zu schließen, die letzteren offen gelassen.

Danzig, 26. September. [Vom eigenen Vater als Dieb ermittelt] wurde der Kommis Walter C. Dem Gerichtskastellan Christukat waren von einer Wittwe W. 7500 Mark in Werthpapieren und eine Menge Silberzeug in Verwahrung gegeben worden, welche Werthgegenstände vor einigen Monaten gestohlen wurden. Herr Ch. brachte später in Erfahrung, daß eines der gestohlenen Werthpapiere über 600 Mark bei einem hiesigen Bankhaus verkauft sei, und strengte sich natürlich aufs äußerste an, zur Ermittelung des Diebes beizutragen. Nach vielen Nachforschungen gelang es, auf die richtige Spur zu kommen, und zwar war es der eigene Sohn des Bestohlenen, der Kommis Walter Ch., welcher den Einbruch ausgeführt hatte. Derselbe ist inzwischen nach Berlin verduftet und wird steckbrieflich verfolgt.

Danzig, 26. September. [Ein braver Offizier.] Etwa 140 Lehrer aus allen Theilen der Provinz Westpreußen bildeten hier in der „Reiterkaserne“ in der Weidengasse die „2. Uebungskompagnie“ unter Führung des Herrn Premierlieutenants Schott. Wie der „Ges.“ erfährt, hat dieser Offizier am ersten Tage der 42tägigen Uebung eine Ansprache an die Lehrer gehalten, welche etwa folgender Maßen lautete: „Im Namen des Infanterie-Regiments Nr. 128 heiße ich; Sie, die Volksschullehrer Westpreußens, willkommen es ist mir der Befehl zu Theil geworden, Sie in den militärischen Kenntnissen und Fertigkeiten zu unterweisen; ich werde meine Pflicht thun; thun Sie die Ihrige! Von Ihrem Ehrgefühle erwarte ich, daß Sie mit ganzer Kraft Ihrer militärischen Ausbildung obliegen werden; es würde mich besonders freuen, wenn ich nicht genöthigt werden sollte, von meinen mir zu Gebote stehenden Strafmitteln Gebrauch zu machen. Bei guter Führung und bei bewiesenem Fleiße bin ich gern bereit, Ihnen alle möglichen Vergünstigungen zu gewähren. Ich hoffe mit Ihnen denselben Grad militärischer Tüchtigkeit zu erreichen, wie ihn die Mannschaften einer Kompagnie besitzen, die drei Jahre den Rock des Kaisers tragen.“ — Tief bewegt — so erzählte einer der Lehrer — gelobte sich ein jeder von uns, die gehegten Erwartungen nicht zu täuschen, und Abends beim gemüthlichen Beisammensein in der Kantine drückte ein Jeder seine volle Befriedigung über die wohlwollende Gesinnung unseres Vorgesetzten aus. Gleich am ersten Sonntage durften wir in größtentheils dritter Garnitur ausgehen, und auch an den anderen Tagen wird uns die möglichste Freiheit gewährt; das Tragen von Extrasachen ist gestattet. In der Woche dürfen wir zwei- bis drei Mal zusammenkommen, wir singen dann aus voller Brust patriotische und andere Lieder. In der neuen Woche lassen wir uns mit Erlaubniß des Kompagnieführers ein Instrument nach der Kaserne bringen, denn es sind auch tüchtige Klavierspieler unter unseren Kollegen und nunmehrigen „Kameraden“. Wir sind mit Lust und Liebe Soldat.

Königsberg, 26. September. [Das Brandunglück in der „Flora“] hat dem Besitzer des Etablissements einen viel größeren pekuniären Verlust gebracht, als man anfangs anzunehmen geneigt war. Herr Wolff hat nach der Uebernahme des Etablissements bedeutende Summen zur Restaurirung desselben aufgewendet, trotzdem aber im April d. J. die Versicherungssumme um rund 100 000 M. herabgesetzt, um an der hohen Versicherungsprämie zu sparen. Die „Flora“ war demnach bedeutend unter Werth versichert. Arbeiter Fröse, welcher die Nacht zum Montag ohne Erlaubniß in dem Bühnenraum des Etablissements „Flora“ zugebracht hat, ist unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Insterburg, 26. September. [Wölfe.] In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend sind im Schafstalle des Besitzers Herrn Bund in Gr.-Berschkallen sechs Schafe von einem Wolf zerrissen worden. Um in den Schafstall zu gelangen, hat der Räuber über einen fünf Fuß hohen Zaun springen müssen. Die Besitzung des Herrn B. liegt in der Nähe der Padrojer Forst ausgebaut. Vor etwa 14 Tagen ist auf einer Besitzung in Patimbern, welche ebenfalls in der Nähe der Padrojer Forst liegt, ein ähnlicher Fall vorgekommen. Die zerrissenen Schafe sind bis auf die Feldmark geschleppt worden, wo sie todt vorgefunden wurden.

§ **Argenau**, 27. September. [Verschönerungsverein. Antisemitischer Vortrag.] Der schon lange geplante Verschönerungsverein wurde am Montag im Gehrkeschen Saale in einer Bürgerversammlung endgültig gegründet. In den Vorstand wurden die Herren Zimmermeister Fischer, Distriktskommissar a. D. Weitze, Postvorsteher Hubicht, Maurermeister Lenz und Gärtner Kapell gewählt. — Am Dienstag sprach in einer Versammlung von etwa 200 Personen im Brunnerschen Saale der deutsch-soziale Reichstagsabgeordnete Leuß aus Hannover in zweistündigem Vortrage über das Thema: Wer bedroht unseren Mittelstand? Redner suchte nachzuweisen, daß der seit Jahren eingetretene Niedergang des Kaufmanns-, Handwerker- und Bauernstandes eine Folge des Vordringens der Juden sei, stellte aber gleichzeitig die Strebsamkeit, Nüchternheit, Ausdauer, das feste Zusammenhalten und die strenge Bewahrung ihrer nationalen Eigenthümlichkeiten als nachahmenswerth hin. Zur Abwehr empfahl er den engen Zusammenschluß aller christlichen Parteien auf deutsch-sozialer Grundlage und mahnte zur Bildung eines deutsch-sozialen Vereins am hiesigen Orte. In Folge dessen traten 40 der Anwesenden sofort zu einem solchen zusammen. Der Redner sprach im Allgemeinen maßvoll, indessen geht das Urtheil der besonnenen Bürger dahin, daß der Vortrag besser unterblieben wäre, da im hiesigen Orte an und für sich Zündstoff zu Reibungen genugsam vorhanden ist. Es wurde ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. erhoben.

Lobsens, 26. September. [Feuer.] Heute früh um $3^1/_2$ Uhr ist das Funk'sche Grundstück nebst Bäckerei niedergebrannt. Die anliegenden Grundstücke waren stark gefährdet und konnten nur durch große Mühe gerettet werden. Die geschädigten Leute sind gut versichert. Die Ursache des Brandes ist dem „O. L. A.“ zufolge bis jetzt unbekannt.

Gnesen, 26. September. [Ein beklagenswerther Unfall] ereignete sich in dem nahen Dorfe Welnica. Am vergangenen Freitag fuhr der Ortsschulze und Ackerwirth K. mit seiner Ehefrau zum Wochenmarkte nach Gnesen, um Einkäufe zu machen. Auf dem Rückwege am Nachmittage bemerkten die Genannten, welche nur noch unweit von ihrem Grundstücke entfernt waren, daß sich zwischen dem auf der Weide befindlichen Vieh eine Gestalt umherwälzte, während ihr 16jähriger Sohn, welcher das Vieh hütete, nicht zu sehen war. Angsterfüllt fuhren die Leute, so schreibt das „Pos. Tagebl.“, direkt auf die Weide los, und nun bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick: ihr eigener Sohn wälzte sich in den letzten Zügen in seinem Blute. Mit schwacher Stimme vermochte der Unglückliche nur noch so viel anzugeben, daß er selbst an dem Unglücksfall schuld sei. Er habe ein Terzerol ausprobirt und mit Steinen geladen; hierbei sei der Schuß plötzlich losgegangen und habe ihn getroffen. Die ganze Ladung ging zu einer Seite des Körpers hinein. Kurz nach diesem Geständniß war der unglückliche junge Mensch eine Leiche. Der Schmerz der Eltern ist unbeschreiblich.

Labes, 26. September. [Vom Zuge zermalmt.] Ein Viehhändler aus Berlin, welcher sich in dem Abends hier eintreffenden Viehzuge befand, war auf dem hiesigen Bahnhofe ausgestiegen und in das Restaurationslokal gegangen. Als er auf den Perron hinaustrat, war der Zug bereits in Bewegung. Trotz warnender Zurufe versuchte der Mann auf den Wagen zu springen, glitt jedoch aus und gerieth so unglücklich unter denselben, daß er von den Rädern vollständig zermalmt wurde.

Lokales.

Thorn, 28. September.

— [Personalien.] Der Gerichts-Assessor Michalowski, z. Zt. in Graudenz, ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Thorn ernannt.

— [Waffenmeister.] Die Militärbehörde lenkt neuerdings die Aufmerksamkeit auf den Beruf Waffenmeister, d. h. derjenigen Militärbeamten, die sich aus den intelligenten Schlossern rekrutiren, welche bei der Artillerie eingetreten sind. Nachdem sie hier genügend militärisch ausgebildet worden sind, werden diese jungen Leute in die Waffenmeisterwerkstatt des betreffenden Regiments kommandirt und schließlich in eine Artilleriewerkstatt, z. B. nach Danzig oder Spandau, gesandt, wo sie ihre vollkommene Ausbildung erlangen. Als Waffenmeister-Aspiranten kehren sie sodann, falls sie die nicht gar schwere Fachprüfung, wodurch ihre technische Leistungsfähigkeit festgestellt wird, bestanden haben, zum Regiment zurück, um in die erste beste frei werdende Waffenmeisterstelle einberufen zu werden. Das Einkommen eines Waffenmeisters, welches sich nach Güte und Menge der auszuführenden Arbeit richtet, beträgt 150 Mark monatlich.

—[Einkommensteuer der Stellenlosen.] Es ist neuerdings festgestellt worden, daß, wenn ein Steuerpflichtiger im Laufe des Jahres seine Stellung verliert, infolge dessen

einen geringeren Verdienst hat, dieser Umstand die Steuerveranlagung nicht berührt, weil einerseits für die Berechnung des Einkommens dessen Bestand zur Zeit der Veranlagung maßgebend ist, und anderseits Vermehrungen oder Verminderungen des Einkommens während des laufenden Steuerjahres keine Veränderung in der schon erfolgten Veranlagung begründen. Ist das Einkommen des Steuerpflichtigen durch den Verlust der Stellung um mehr als den vierten Theil vermindert worden, so kann er gesetzlich eine entsprechende Ermäßigung der Einkommensteuer nachsuchen, und zwar bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission.

— [Zur Prüfung der Handfeuerwaffen.] Wie bei allen neuen Gesetzen und Verordnungen das Publikum sich etwas nachlässig zeigt und es deshalb lange dauert, bevor dergleichen ins Geleise kommt, so ist es selbstredend auch mit dem Gesetz über die Prüfung der Handfeuerwaffen geschehen. Trotz der vielen Bekanntmachungen und Veröffentlichungen im lokalen Theil der Zeitungen haben viele den Termin, bis zu welchem die Stempelung auf bequeme und kostenlose Art erfolgen konnte, ruhig verstreichen lassen. Jetzt, besonders zur Jagdzeit, wo mancher sich ein Jagdgewehr leihen oder verleihen oder wohl auch veräußern möchte, wird er erst gewahr, daß dies nicht mehr geht, wenn das Gewehr nicht gestempelt ist; denn es heißt: „Handfeuerwaffen jeder Art dürfen nur dann feilgehalten oder überhaupt in Verkehr gebracht werden, wenn Läufe und Verschlüsse in amtlichen Prüfungsanstalten geprüft und mit dem Prüfungsstempel versehen sind.“ Die Strafen für Uebertretungen sind sehr hohe, man sei deshalb auf der Hut. Die Stempelung der Waffen geschieht zwar auch jetzt noch umsonst, ist aber mit großen Umständen verknüpft; denn die Waffe muß einer staatlichen Prüfungsanstalt übersandt werden, und wird es bei dem sonstigen starken Verkehr in denselben auch geraume Zeit dauern, ehe man sie zurück erhält.

— [Ersatzansprüche gegenüber Beamten.] Während es in einigen Verwaltungszweigen bisher Praxis war, Ersatzansprüche gegenüber Beamten nur im Prozeßwege durchzuführen, ist in Uebereinstimmung mit der Oberrechnungskammer jetzt angeordnet worden, daß solche Ersatzansprüche, sofern über die Begründung kein Zweifel besteht, im Wege der Anrechnung auf die Gehaltszahlung realisirt werden sollen. Dabei ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei solchen Abzugsverfahren auf die Gesammtverhältnisse der betreffenden Beamten billige Rücksicht zu nehmen ist.

— [Der Antisemit Leuß] setzt seine Hetzarbeit fort. Am Dienstag Abend hat er in Argenau einen Vortrag gehalten und einen antisemitischen Verein gegründet (vergl. unter „Provinzielles“). Gestern Abend sprach er im „Museum“ vor ungefähr 250 Zuhörern, theils Anhängern der antisemitischen Bewegung, theils Neugierigen über „Judenmacht und Judenfurcht.“ Zunächst wies er die „Verleumdungen“ zurück, die gegen ihn hier durch ein Flugblatt verbreitet worden seien und stellte strafrechtliche Verfolgung der Verbreiter in Aussicht. Sodann erging er sich in antisemitischen Phrasen und Tiraden, wie sie aus antisemitischen Zeitungen und Flugblättern genugsam bekannt sind und empfahl schließlich zur Bekämpfung des Judenthums die Gründung eines antisemitischen Vereins, die sich dann auch vollzog. Dem neuen Verein traten ca. 100 Personen bei und es wurden in den Vorstand gewählt die Herren Maurermeister Plehwe und Holzhändler Meier als Vorsitzende, Kaufmann Gufsch als Kassirer, Aktuar Richardi als Schriftführer, Buchhalter Rönsch als Bibliothekar, A. Wakarecy, von Zeddelmann, Oterski und Schneider als Beisitzende. In Bromberg, wo es Herrn Leuß bisher nicht gelingen wollte, ein Lokal zu seinen Vorträgen zu finden, hat derselbe nun doch ein solches zu seinen Zwecken erhalten, nämlich die „Konkordia“, wo er morgen, Freitag, seine Hetzarbeit weiterfortsetzen wird.

— [Schwurgericht.] In der gestern verhandelten Sache hatte sich die Käthnerfrau Antonie Kutza, geb. Granitza, aus Grondy wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Im März v. J. fand der Ehemann der Angeklagten eine Pferdedecke, die er nach Hause nahm und seiner Ehefrau abgab. Als Eigenthümer dieser Decke meldete sich später der Besitzer Ruszynski aus Grondy in der Wohnung der Angeklagten und verlangte die Herausgabe. Die Angeklagte verweigerte die Herausgabe der Decke, auch dann, als er in Begleitung des Gemeindevorstehers Dombrowski nochmals in ihrer Wohnung erschien. Daraufhin zeigte Dombrowski den Ehemann der Angeklagten wegen Fundunterschlagung, der Ehemann der Angeklagten dagegen den Ruszynski wegen Hausfriedensbruchs an, dessen er sich beim Abfordern der Decke schuldig gemacht haben sollte. Das Verfahren gegen Ruszynski führte jedoch zu dessen Freisprechung. In demselben wurde die Angeklagte vor dem Königl. Schöffengerichte Löbau unterm 21. Juli 1892 eidlich als Zeugin vernommen. Sie bekundete, sie habe, als Ruszynski und Dombrowski in ihre Wohnung eingedrungen seien, die Decke vorgezeigt. In demselben Augenblicke sei ihr eingefallen, daß ihr Ehemann ihr verboten habe, die Decke herauszugeben. Ruszynski habe die Decke ergriffen und sie, die Angeklagte zurückgestoßen, sodaß sie gegen eine in der Stube stehende Tonne gefallen sei. Hierauf habe sie zu verschiedenen Malen den Ruszynski aufgefordert, das Zimmer zu verlassen. Ruszynski sei aber nicht gegangen. Es habe vielmehr nun auch Dombrowski die Decke angefaßt und sie ihr zu entreißen gesucht, sodaß sie gegen die Thüre gefallen sei. Ob sie mit dem Pantoffel nach Ruszynski geschlagen habe, wisse sie nicht mehr. Diese Aussage soll in den wesentlichsten Punkten falsch und wider besseres Wissen abgegeben sein. Die Angeklagte bestreitet dies. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung erfolgte. — Zur Verhandlung in der heutigen Sitzung standen 2 Sachen. In der ersteren hatten sich die Knechte Martin Trzynski und Johann Kilanowski aus Bielsk wegen Nothzucht bezw. Beihilfe dazu zu verantworten. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Trzynski wurde wegen Nothzucht zu 2 Jahren Gefängniß, Kilanowski wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Koch Eduard Welke und dessen Ehefrau Auguste Welke, beide aus Thorn, wegen strafbaren Eigennutzes zu je 20 Mark Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängniß; der Mühlenbesitzer Georg Bollwahn aus Szeroslugi wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß; der Maurergeselle Paul Skibitzki aus Kulmsee wegen Diebstahls in 2 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß; der Arbeiter Johann Paschke aus Rudak wegen qualifizirter Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängniß; der Arbeiter Simon Balcerowicz, ohne Domizil, z. Z. in Untersuchungshaft hierselbst, und der Arbeiter Franz Grzegorowski aus Mocker, beide wegen schweren Diebstahls, ersterer zu 6 Monaten Gefängniß, wovon 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, letzterer zu 1 Jahre Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust; der Arbeiter Vincent Leszczynski, ohne Domizil, z. Z. in Untersuchungshaft hier, wegen Untreue in 2 Fällen und Unterschlagung zu einer Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängniß, wovon 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden; der Arbeiter Max Heyn aus Usch Neudorf wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahre Gefängniß; der Arbeiter Johann Buchholz aus Lissewo wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Vertagt wurde die Sache gegen den Knecht Johann Reddmann aus Trzcianno wegen Körperverletzung.

— [Diebstahl.] Der Flößer Andreas Kurlei wurde in Haft genommen, weil er einem seiner Kameraden, mit dem er zusammen auf einer Traft war, 9 Mark gestohlen hat.

— [Gefunden] wurde ein Regenschirm auf dem Altst. Markt; eine Unterhose und ein Taschentuch in der Breitenstraße; ein sogen. französischer Schraubenzieher in der Schillerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser beginnt wieder etwas zu steigen; heutiger Wasserstand 0,31 Meter über Null.

Literarisches.

Moden-Zeitungen. — Gegenüber der heutigen Fluth von Modenblättern steht wohl manche Leserin rathlos vor der Frage: Welche Modenzeitung soll ich wählen? Die Antwort muß lauten: eine praktische und vernünftige! Praktisch in Bezug auf die Auswahl der Toiletten; vernünftig — den Ausschreitungen der Mode nicht das Wort redend. Wir wüßten kein Blatt, daß diesen Anforderungen besser entspräche als die in Berlin herausgegebene „Modenwelt“ (gegründet 1865), welche seit der neuerdings erfolgten Vermehrung ihres Inhalts in 14täglichen Nummern von je 12 Seiten erscheint, an Reichhaltigkeit von Toiletten und Handarbeiten alle ähnlichen Zeitschriften hinter sich lassend. Die monatlich beigegebenen Modenpanoramen mit jährlich gegen 100 Figuren bringen die neuesten Toiletten in farbiger Darstellung. In den neu eingeführten Rubriken: „Für's Haus“ und „Gärtnerei“ findet die Leserin eine Fülle von Belehrung und Anregung. Der Preis beträgt 1 Mk. 25 Pf. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. 8. Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Von diesem trefflichen Werke liegt nunmehr der 2. Band abgeschlossen vor, ein stattliches Buch von über 1000 Seiten, auf das Reichste, Gediegenste ausgestattet mit künstlerischen Illustrationen, zahlreichen kleinen Textkärtchen und aparten, in vielfachem Farbendrucke ausgeführten Kartenbeilagen. — Der 2. Band enthält die Länderkunde Asiens, der Polargebiete und Beginn des länderkundlichen Theiles von Europa. Mit seltenem Geschick und unter Benützung einer Unsumme von Quellenmaterial hat es Dr. Heiderich verstanden, ein überaus lebendiges und belehrendes Bild der physikalischen, ethnographischen und politisch-statistischen Verhältnisse der genannten Gebiete zu entwerfen. A. Balbi's Erdbeschreibung bietet in ihrer neuen Fassung dem Laien wie dem Fachmanne reichste Belehrung und Anregung und ist berufen, ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes zu werden, das in keiner Familienbibliothek fehlen sollte.

Kleine Chronik.

• Die „Berl. Illustr. Ztg.“ bringt die Porträts der 5 reichsten Männer in Europa. In Deutschland ist, nach der Einschätzung zur Einkommensteuer, Krupp der reichste Mann; in England der Herzog von Westminster; sein jährliches Einkommen beträgt 800 000 Pfund Sterling = 16 Millionen Mark; ferner Oberst North, dessen Vermögen auf 400 Millionen Mark geschätzt wird; Nathaniel Rothschild, Chef des Bankhauses in London; er ist einer der reichsten Männer der Welt. In Frankreich: Baron Hirsch, Enkel eines Handelsmannes in Würzburg mit bescheidenem Vermögen. Der Vater und der jetzt lebende Baron H. haben ihr Vermögen hauptsächlich durch große Eisenbahnbauten in Rußland, im Balkan und in der Türkei erworben. Baron H. soll für die bedrängten russischen Juden bereits zehn Millionen Pfund Sterling geopfert haben; man kann daraus auf seinen Reichthum schließen.

• Ein weibliches Kommersbuch. Di Gründung eines Mädchengymnasiums in Karlsruhe ist endlich erfolgt. Bald werden wir auf den Universitäten Burschen- und Jungfernschaften, Korpsbrüder und -Schwestern neben einander wirken sehen. Da ergiebt sich von selbst die Nothwendigkeit, für die Musentöchter ein Kommersbuch zu schaffen, das ihrer Individualität entspricht. In einem süddeutschen Blatte finden wir hierzu folgende Proben:

Sind wir nicht zum Studium geboren?
Sind wir nicht gar schnell emporgedieh'n?
„Nie zur Gattin werdet Ihr erkoren“,
Haben unsere Tanten oft geschrie'n.
Ach, was uns das scheert! Valleralla!
Männer sind nichts werth! Valleralla!
Und wir wollen keine Kinder zieh'n!
Ganz Europa wundert sich nicht wenig
Ueber die Emancipation,
Wir sind keinem Manne unterthänig,
Fühlen uns ganz akadämlich schon,
Liebe Küchenfee, Valleralla!
Bring' sie Milch und Thee, Valleralla!
Kuchen auch von größter Dimension.

* * *

O junge Backfischherrlichkeit,
Wohin bist du entschwunden?
Nie kehrst du wieder, goldne Zeit,
Wo man noch Lieb' empfunden.
Vergebens spähe ich umher,
Doch kein Verehrer naht sich mehr,
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum!
Wo ist der Onkel, dessen Hand
Mir manchen Groschen borgte?
Wo ist der Vetter, der galant
Den Aufsatz mir besorgte?
Jetzt bin ich ein gelehrtes Haus,
Mir weichen alle Männer aus,
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum!

* * *

Schier dreißig Jahre bist Du alt;
Hast manchen Sturm erlebt.
Deine Freundinnen sind vereh'licht.
Und werden von Männern befehligt,
Doch Du hast das niemals erstrebt.
Zur alten Jungfrau wirst Du bald,
Weit schneller, eh' man's glaubt,
Doch wenn Dich die andern verlästern,
Du rühmst Dich mit Deinen Semestern
Und wirst ein bemoostes Haupt.

* * *

Ça, Ça, geschmauset,
Laßt uns nicht rappelköpfig sein.
Die Selter brauset, —
Schwestern, schenkt ein!
Edite, bibite etc.
Nähen und Sticken
Ist der Philist'rin Zeitvertreib,
Kochen und Stricken
Bleib' uns vom Leib.
Edite, bibite etc.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 28. September 1893.

Wetter: trübe, rauh.

Weizen: wenig verändert, 130/2 Pfd. hell 132/4 M., 135 Pfd. hell 135 M., 128 Pfd. bunt bezogen 124 M.

Roggen: ohne Aenderung, 121/3 Pfd. 114/15 M., 125 Pfd. 116 M.

Gerste: Futterw. 105/10 M., feine Brauw. 140/45 M., feinste Sorten theurer.

Hafer: 141/7 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 28. September.

Fonds: still.			27.9.93.
Russische Banknoten		211,35	211,75
Warschau 8 Tage		211,00	211,35
Preuß. 3% Consols		85,20	85,25
Preuß. 3½% Consols		99,50	99,60
Preuß. 4% Consols		106,20	106,20
Polnische Pfandbriefe 5%		65,50	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	63,25
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		95,75	95,90
Diskonto-Comm.-Antheile		173,50	173,50
Oesterr. Banknoten		161,20	163,30
Weizen:	Sept.-Okt.	148,00	149,25
	Okt.-Nov.	148,00	149,50
	Loco in New-York	72¼	72½
Roggen:	loco	128,00	129,00
	Sep.-Okt.	127,50	129,50
	Oktbr.-Nov.	127,50	129,75
	Nov.-Dez.	129,25	131,00
Rüböl:	Septbr.-Oktbr.	48,00	48,00
	April-Mai	48,80	49,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,20	34,70
	Sept.-Okt. 70er	32,40	32,60
	Nov.-Dez. 70er	32,10	32,30

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 28. September.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	56,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	35,00 „	—,— „	—,— „
Septbr.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 28. Septbr. 1893.

Zum Verkauf standen 220 Schweine, darunter 14 fette, welche mit 39—41 M. pro Zentner Lebendgewicht bezahlt wurden, während magere Schlachtschweine 35—37 M. pro Zentner erzielten.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 28. September. Die große Tuchwaarenfirma S. Lekſar in Berditschew hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen über 300 000 Rubel und soll das Ausland stark betheiligt sein. (Wiederholt, weil gestern als telephonische Nachricht verstümmelt.)

Budapest, 28. September. Der Zentralklub der Unabhängigkeitspartei beabsicht die Einbringung eines Antrages im Abgeordnetenhause, das Ministerium Weckerle wegen der kaiserlichen Antworten auf die Ansprachen in Boros-Sebes, in den Anklagezustand zu versetzen. Die Fusion zwischen der Fraktion Ugron und der äußersten Linken ist perfekt geworden.

Paris, 28. September. „Die hiesige Ausgabe des „Newyork Herald“ kündigt sensationelle Enthüllungen an. Die gegen Cleveland erhobene Anschuldigung, der amerikanische Gesandte in Rom verdanke seine Ernennung einer Zahlung von 50 000 Dollars für den demokratischen Wahlfonds, erregte in weiten Kreisen größtes Aufsehen.

London, 28. September. Der Lissaboner Times-Korrespondent berichtet, daß ein dort angekommener höherer brasilianischer Flottenoffizier ihm erklärt habe, daß bei einer eventuellen Wiederherstellung der Monarchie keiner der beiden Söhne des Grafen d'Eu, sondern der Prinz August von Sachsen-Coburg zum Kaiser ausgerufen werden würde und daß bis zu dessen Ankunft ein aus Mello, Sorcebello und Barbosa bestehendes Triumvirat die Geschäfte des Landes führen würde.

New-York, 28. September. Eine große Feuersbrunst zerstörte einen bedeutenden Theil der Stadt St. Josef (Missouri). Der materielle Schaden wird auf fünf Millionen Dollars geschätzt.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 28. September.

Madrid. Das Befinden des bei dem letzten Attentat schwer verwundeten Marschalls Martinez Campos hat sich wieder verschlimmert.

Barcelona. Im Laufe des gestrigen Tages wurden anläßlich des letzten Attentats zahlreiche Personen, darunter mehrere Italiener verhaftet.

London. Der Premierminister Gladstone hielt gestern in Aldershall eine politische Rede, die allgemeines Aufsehen erregte.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Altstädt. Markt 16. Großer Ausverkauf! Altstädt. Markt 16.

Der Rest in Damenconfection und Kleiderstoffen muß bis zum 30. d. Mts. zu jedem Preise ausverkauft sein.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuer-Veranlagungsliste für das Steuerjahr 1. April 1893/94 liegt in der Zeit vom **22. September bis einschließlich 5. October d. Js.** in unserer Kämmerei-Neben-Kasse während der Dienststunden von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3—6 Uhr Nachmittags zur Einsicht aus und sind Einsprüche gegen diese Veranlagung innerhalb einer Ausschlußfrist **von 3 Monaten,** also bis einschließlich **5. Januar 1894** bei uns anzubringen.

Wir bemerken hierbei, daß solche Personen, welche mit ihrem **vollen** Einkommen der hiesigen Gemeindebesteuerung unterliegen und **bereits** gegen die Staats-Einkommensteuer-Veranlagung Berufung eingelegt haben, einen **besonderen** Antrag auf Ermäßigung der Gemeindesteuer nicht zu stellen brauchen.

Die Zahlung der veranlagten Steuer darf durch den Einspruch nicht aufgehalten werden, muß vielmehr, mit Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zuviel Bezahlten, zu den bestimmten Zeitpunkten erfolgen.

Thorn, den 18. September 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Arbeiten für die Kanalisation und Wasserleitung wird die Seglerstraße — südlicher Theil — sowie die Bankstraße auf die Dauer von 3 Wochen von heute ab für den Wagen- und Reiter-Verkehr gesperrt.

Thorn, den 27. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Cigarrenhändler **Carl** und **Anna Hasse**'schen Eheleute in **Thorn** ist

am 27. Septbr. 1893,
Vormittags 11½ Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **G. Fehlauer in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 20. Oktober 1893,

Anmeldefrist
bis zum 10. Nov. 1893.

Erste Gläubigerversammlung
am 25. Oktober 1893,
Vormittags 10 Uhr,

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin
am 15. November 1893,
Vormittags 10 Uhr,

daselbst.

Thorn, den 27. September 1893.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn, Alte Jacobs Vorstadt** Band I — Blatt 14 — auf den Namen der **Johann** und **Marianna** geb. **Stefanska-Klossowski**'schen Eheleute eingetragene, zu **Thorn** belegene Grundstück am

27. November 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 5 Ar 60 □-Mtr. und ist mit 519 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 26. September 1893.

Königliches Amtsgericht.

Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.

Ordentliche
General-Versammlung.

Die Mitglieder der General-Versammlung der Kasse lade ich zur Sitzung auf
Sonntag, den 1. Oktober 1893, Vormittags 11 Uhr, in den Saal von Nicolai, Mauerstraße Nr. 62,
hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung ist:

1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1892.
2. Ersatzwahl für den Vorstand.
3. Beschlußnahme über die in der Verfügung des Magistrats Thorn vom 28. Juni cr. bezeichnete Angelegenheit betreffend das Verhalten der Kasse beim Angebot von Theilbeitragszahlungen durch die Arbeitgeber.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht.

Der stellvertretende Vorsitzende
K. Swit.

Verein junger Kaufleute „Harmonie“.

Mittwoch, den 4. October 1893,
Abends 9 Uhr bei **Schlesinger**

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht 1892/93.
2. Vorstandswahl 1893/94.

Der Vorstand.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 5½ Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.